

KIM LEOPOLD

PIPER

The
Colors
of your
Soul

ROMAN

KIM LEOPOLD

The
Colors
of your
Soul

PIPER

ROMAN



Mehr über unsere Autorinnen, Autoren und Bücher:

www.piper.de

© Piper Verlag GmbH, München 2022

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Langenbuch & Weiß Literaturagentur.

Konvertierung auf Grundlage eines CSS-Layouts von digital publishing competence (München) mit abavo vlow (Buchloe)

Covergestaltung: FAVORITBUERO, München

Covermotiv: Bilder unter Lizenzierung von Shutterstock.com genutzt

Sämtliche Inhalte dieses E-Books sind urheberrechtlich geschützt. Der Käufer erwirbt lediglich eine Lizenz für den persönlichen Gebrauch auf eigenen Endgeräten. Urheberrechtsverstöße schaden den Autoren und ihren Werken. Die Weiterverbreitung, Vervielfältigung oder öffentliche Wiedergabe ist ausdrücklich untersagt und kann zivil- und/oder strafrechtliche Folgen haben.

Inhalte fremder Webseiten, auf die in diesem Buch (etwa durch Links) hingewiesen wird, macht sich der Verlag nicht zu eigen. Eine Haftung dafür übernimmt der Verlag nicht.

Inhalt

Inhaltsübersicht

Cover & Impressum

Widmung

Zitat

1

Holly

2

Pascal

3

Holly

4

Pascal

5

Holly

6

Pascal

7

Holly

8

Pascal

9

Holly

10

Pascal

11

Holly

12

Pascal

13

Holly

14

Pascal

15

Holly

16

Pascal

17

Holly

18

Pascal

19

Holly

20

Pascal

21

Holly

22

Pascal

23

Holly

24

Pascal

25

Holly

26

Pascal

27

Holly

28

Pascal

29

Holly

30

Pascal

31

Holly

32

Pascal

33

Holly

34

Pascal

35

Holly

36

Pascal

37

Holly

38

Pascal

Danksagung

Buchnavigation

1. Inhaltsübersicht
2. Cover
3. Textanfang
4. Impressum

*Für mich,
weil ich endlich den Mut gefasst habe,
einen Kindheitstraum wahr zu machen.*

The trouble is, you think you have time.

– Buddha

1

Holly

Los Angeles, Kalifornien

Meine Wohnung ist zu klein!, schießt es mir durch den Kopf, als ich die riesige Sperrholzplatte in mein Wohnzimmer manövriere und dabei einem maunzenden Orlando ausweiche. Ich lehne sie gegen das Bücherregal und wische mir den Schweiß von der Stirn. Ein bisschen Hilfe wäre nett gewesen, aber jeder weiß, dass man den Leuten von Craigslist besser nicht zu viel Vertrauen schenkt. Kaufen ja, aber in die Wohnung lassen ... besser nicht.

Orlando streicht mir um die Beine, also begrüße ich ihn mit einer kurzen Krauleinheit, bevor ich mir die Kamera schnappe und sie auf dem Stativ platziere. Die Lichter habe ich schon aufgestellt, als sich der Verkäufer von Craigslist angekündigt hat, um mein neu erworbenes Stück Wohnungsdekoration vorbeizubringen.

»Also dann«, murmle ich und checke noch einmal, ob ich alles habe, was ich für das Video brauche. Sperrholzplatte, zwölf quadratische Spiegel vom schwedischen Möbelgiganten, einige Holzleisten, die ich bereits gestern schwarz lackiert habe, eine große Flasche Holzkleber – fehlt nur noch die passende Musik. Als die ersten Takte von Shawn Mendes' *Wonder* erklingen, verkrümelt sich Orlando im Schlafzimmer.

Schulterzuckend mache ich mich daran, die Möbel im Wohnzimmer zu verrücken, damit ich genug Platz auf dem Boden habe, um die Sperrholzplatte dort auf ein altes Malervlies zu legen.

Der Vormittag vergeht wie im Flug, während ich an meinem neuen Projekt arbeite. Mit dem Holzkleber befestige ich die Spiegel in gleichmäßigen Abständen auf der Platte und klebe dann die Holzleisten auf, um die Spiegel einzurahmen. Zwischendurch wechsele ich immer wieder die Position der Kamera, um meine Arbeit aus verschiedenen Winkeln aufzuzeichnen. Das wird mein Video später deutlich interessanter machen.

Als ich mit den Spiegeln fertig bin, schlüpfte ich aus meinen Schuhen und stelle mich auf die Couch, um einen Blick von oben auf mein neuestes Werk zu werfen.

Hach, was für ein cooles DIY. Der Industrial Look gefällt mir richtig gut. Ich glaube, die Spiegelwand wird eines meiner Lieblingsstücke. Nicht alle Projekte, die ich irgendwo entdeckte

und für mich umsetze, werden am Ende so perfekt wie dieses hier.

Zufrieden kletterte ich von der Couch, schalte die Lichter und die Kamera aus und schnappe mir mein Notebook, um die Kommentare unter meinem letzten Video zu lesen. Bis der Holzkleber trocken ist, wird es schließlich noch eine ganze Weile dauern. Ich sitze keine zwei Minuten, da kommt Orlando aus dem Schlafzimmer, um es sich auf meinen Füßen gemütlich zu machen. Verrückter Kater.

Unter meinem Video finden sich viele begeisterte Kommentare, aber wie jedes Mal ist auch jede Menge Bullshit dabei, inklusive meines Lieblingspruches: *Holly Wood? Echt jetzt? Das ist hundertprozentig ein Fake-Name. So bescheuert.*

Seufzend lösche ich den gefühlt tausendsten Kommentar dieser Art, bevor darunter wieder eine Diskussion über die Echtheit meines Namens entbrennen kann oder sich noch mehr von den Leuten ansammeln, die meinen, das wäre etwas, worüber man sich im Netz amüsieren muss. Ich kann schließlich nichts dafür, dass meine Mutter dachte, sie müsse aus meinem Namen eine Erinnerung an ihre Jugendsünden machen.

Gut, ich hätte meinen Youtube-Kanal vielleicht nicht unbedingt *Holly Wood's DIY* nennen müssen, aber als wir *The Creative Bugs* vor zwei Jahren aufgelöst haben, war mein Name auf der Plattform längst bekannt. Es wäre dumm gewesen,

diesen millionenfach genutzten Suchbegriff nicht als Namen für meinen neuen Kanal zu übernehmen.

Und so blöd es auch ist: Selbst die lästernden Zuschauer sind Zuschauer, mit denen ich meinen Lebensunterhalt verdiene – also räume ich einfach in den Kommentaren auf, bis ich keine Lust mehr habe, und verteile fleißig Herzchen unter den netten Antworten, die zu meinem neuen Video eingegangen sind. Die wenigsten davon sagen irgendetwas zum Inhalt – *5 einfache DIYs, mit denen dein 4. Juli unvergesslich wird* –, meistens geht es eher um die Dinge, die ich gesagt oder getan habe, oder darum, wie meine Haare liegen oder mein Make-up aussieht. Wie immer sind auch einige Kommentare von Leslies Fans dabei, die nicht ganz so freundlich ausfallen – und wie immer versuche ich, die Worte nicht zu nah an mich heranzulassen, obwohl sich jedes einzelne davon wie ein Nadelstich anfühlt.

Nach einer Weile klappe ich mein Notebook mit einem Seufzen zu und lege es neben mich auf den Couchtisch. Orlando hebt müde den Kopf, streckt seine Vorderpfoten aus und rollt sich dann wieder auf meinen Füßen zusammen.

»Tut mir leid, Sportsfreund. Ich brauche dringend einen Kaffee«, entschuldige ich mich, bevor ich meine Füße so sanft wie möglich unter ihm hervorziehe. Er maunzt protestierend und verlässt seinen Schlafplatz, um es sich stattdessen auf seinem selbst gebauten Kratzbaum am Fenster gemütlich zu machen.

Ich bahne mir den Weg durch den Verpackungsmüll von Ikea, um in die Küche zu gelangen. Auf der Arbeitsplatte steht noch die Müslischüssel vom Frühstück, die ich schnell in die Spülmaschine räume, damit die Fläche frei und bereit für die nächste Mahlzeit ist. Egal, wie sehr ich das kreative Chaos in den anderen Räumen liebe, eine ordentliche Küche ist ein Muss. Ohne freie Arbeitsfläche kann ich einfach nicht kochen. Und fünf Mal die Woche Lieferservice ist auch keine Option, da hilft selbst die Arbeit am ersten Buch nicht mehr als Ausrede.

»Och nö«, seufze ich. Die Kaffeetüte ist gähnend leer. Wie konnte ich das übersehen? Ich rümpfe die Nase, werfe die Verpackung in den Müll und schiebe meine Verpeiltheit – und meinen übertrieben hohen Kaffeekonsum – auf den Schreibmarathon, den ich in den letzten Tagen hinter mich gebracht habe, um in meinem Manuskript ein gutes Stück weiterzukommen.

Eigentlich habe ich mit der Arbeit am Bastelbuch auch genug zu tun, aber heute wollte ich eine Pause einlegen, um ein Video zu filmen und mich um meine Abonnenten zu kümmern. Stattdessen darf ich jetzt einkaufen gehen – und das bei der Hitze!

Stöhnend stelle ich den leeren Kaffeebehälter zurück in den Schrank. Wer arbeiten will, braucht Kaffee ... und wer Kaffee braucht, muss wohl auch bei der Hitzewelle des Jahrzehnts das schön gekühlte Apartment verlassen, um welchen zu kaufen.

*

»Hey, Holly«, begrüßt mich Asher an der Kasse meines Stammsupermarktes. »Du bist aber früh dran.«

»Kaffee war alle.« Ich lächle ihn entschuldigend an. »Das reicht doch als Ausrede, um das Apartment mal vor dem Abend zu verlassen, oder?«

Er lacht und scannt den Kaffee, bevor er eine Packung vegane Eiscreme hochhält. Die Ringe an seinen Fingern glänzen im künstlichen Licht. »Das ist aber kein Kaffee.«

Ich zucke grinsend mit den Schultern. »Die Hitze ist schuld – und diese Sorte gibt es nicht oft. Also nehme ich sie mit, wann immer ihr sie auf Lager habt.«

Er inspiziert die Packung und verzieht skeptisch das Gesicht. »Pistazieneis ... Das soll schmecken?«

»Du verpasst was, wenn du es nicht probierst«, versichere ich ihm und bezahle meinen Einkauf.

Zurück im Apartment, hat mir die Hitze die Lust auf Kaffee verdorben. Stattdessen fülle ich eine Schale mit Pistazieneis und setze mich wieder auf die Couch, um mit den Kommentaren weiterzumachen. Es ist eine unausgesprochene Abmachung zwischen meinen Zuschauern und mir: In den ersten drei Stunden nach dem Upload eines neuen Videos beantworte ich ihre Kommentare und verteile Herzchen en masse.

Zuschauerbindung, sagt meine Managerin.

Ich nenne es: einen Teil von dem zurückgeben, was sie mir geben.

Denn sie geben mir irre viel. Ein Leben, in dem ich machen kann, was ich am liebsten mache. In dem ich frei von Schulden und Geldsorgen bin. Frei von irgendwelchen Verpflichtungen außer denen, die ich mir selbst auferlege.

Und so kann ich mich selbst über die Hass-Kommentare nicht wirklich aufregen. Immerhin gucken auch diese Leute meine Videos, oft sogar bis zum Schluss, um irgendetwas zu finden, worüber sie sich auslassen können – und ich verdiene mit jeder angesehenen Minute Geld.

Ich löffle mein Eis und scrolle mich weiter durch, bis mein Blick plötzlich an einem Kommentar hängen bleibt.

HunterAngel87: Holly, du solltest mal ein Video mit Pax Pacis machen! Das wäre ziemlich witzig!

Pax Pacis? Ich krame in meinem Gedächtnis nach der passenden Person zu diesem Namen, doch ich glaube, ich habe noch nie etwas von ihm gesehen oder gehört. Schnell gebe ich den Namen in die Youtube-Suche ein und stoße auf den Kanal eines Vloggers, der überraschend viele Fans hat, obwohl er erst seit anderthalb Jahren Videos dreht. Über eine Million Abonnenten – wie konnte mir das entgehen?

Pax Pacis hat einen Kanal, der meinem nicht unähnlicher sein könnte. Während mein Kanalbanner in pastelligen Farben und goldener Schrift leuchtet, ist seines in gedämpften Tönen gehalten, blau, grün, braun, ein Bild von ihm vor einem Wasserfall. Seine dunklen, lockigen Haare sind kurz geschnitten, und er hat ein leichtes Lächeln auf den Lippen. Aber es sind seine kastanienbraunen Augen, die mich sofort in den Bann ziehen: Sie scheinen aus dem Foto direkt auf den Grund meiner Seele zu blicken.

Er sieht gut aus.

Nicht die Marke Sonnyboy, die hier in L. A. so angesagt ist, sondern eher der Typ »Ich lese dir nachts Liebesgedichte vor, bevor ich dich nach Strich und Faden verführe«.

Sollte ich jemals mit ihm zusammenarbeiten, werde ich entweder kein Wort über die Lippen bringen – oder viel zu viele. Allein der Gedanke daran reicht, um mir ein nervöses Kribbeln zu bescheren.

Ich unterdrücke ein Kichern und klicke sein beliebtestes Video an: *Wie das Van-Life mein Leben verändert hat*.

Schon in den ersten Sekunden wird mir klar, dass er nicht nur ein verdammt guter Filmmacher ist, sondern noch dazu sehr bedacht, und sich nicht scheut, das online zu zeigen. Pax ist einer dieser Kerle, die ihr bisheriges Leben aufgegeben haben, um mit einem Van durchs Land zu reisen. Er ist durch und durch Minimalist, zumindest was sein Leben angeht. Was seine Wortwahl in dem Video und die Bildgewalt der

Aufnahmen betrifft, könnten sich einige Youtuber ruhig eine Scheibe davon abschneiden – mich eingeschlossen.

Ich verweile bei seinen Videos und sehe mir auch noch ein paar von denen an, in denen er darüber spricht, wieso er sich für diesen Lebensweg entschieden hat, wie er seinen Van für die Reise hergerichtet hat, welche Abenteuer er erlebt und welche Erkenntnisse er dabei gewonnen hat.

Ehe ich mich versehe, taucht die Sonne den Himmel in ein Rosarot, und der Rest Eis in meiner Schale ist zu einer grünen Pfütze geschmolzen. Genauso wie mein Selbstbewusstsein, denn ich fühle mich plötzlich verdammt eingeschüchtert.

Der Typ hat so viel Tiefgang. Er ist nur zwei Jahre älter als ich, und doch redet er, als hätte er schon ein ganzes Leben gelebt. Kein Wunder, dass er innerhalb kürzester Zeit so viele Fans für sich gewinnen konnte. Meine Videos spiegeln dagegen immer noch die naive Sechzehnjährige wider, die dachte, Bastelvideos wären der Trend schlechthin. Vielleicht sollte ich meinen Fokus noch mehr aufs Upcycling legen, um zu zeigen, dass auch ich erwachsen geworden bin.

Ich klappe den Laptop zu und lasse meinen Blick durchs Zimmer gleiten. Nach Pax' Videos mit den Naturaufnahmen und seinen Ausführungen über einen minimalistischen Lifestyle erschlägt mich der bunte Mix aus Farben und Materialien in meiner Wohnung beinahe.

Orlando kommt zu mir und springt mir auf den Schoß. Anscheinend hat er das Zuklappen des Laptops als Signal

verstanden, dass nun Zeit für sein Abendessen ist. Ich streichle ihm über das weiche Fell.

»Findest du, wir haben zu viele Sachen?«, frage ich ihn leise und versuche, das nagende Gefühl in meiner Magengrube zu verdrängen. Bislang fand ich meine überfüllten Bücherregale eher gemütlich, und auch die Schränke voller DIY-Materialien im Büro haben mich nicht sonderlich gestört. Gut, vielleicht habe ich hier ein paar Leinwände zu viel stehen, und meine Kerzensammlung ist eventuell auch ein bisschen übertrieben, aber ...

»Das gehört zu uns, oder, Orlando?«

Der Kater maunzt und springt von meinem Schoß, um stolz erhobenen Hauptes in die Küche zu marschieren. Ich folge ihm nachdenklich und öffne den Geschirrschrank, um eine Schale für sein Futter herauszuholen. Dabei versuche ich, mir nicht allzu viele Gedanken über das Lager für meinen Online-Shop zu machen. Was als kleiner Spaß angefangen hat, ist in den letzten Monaten zu einem ganzen Zimmer voller selbstgestalteter Sachen mutiert, die nur darauf warten, gekauft zu werden. Irgendwas musste ich mit all den Kunstwerken ja anfangen – und die Verkäufe über den Shop machen immerhin ein Viertel meines Einkommens aus.

Orlando schubbert sich an meinen Beinen.

»Ist ja gut.« Ich reiße mich aus meinen Gedanken und serviere ihm seinen Truthahn in Gelee, bevor ich mir selbst die Nudeln von gestern warm mache. Während ich in der Pfanne

rühre, denke ich wieder an Pax. Das wäre ziemlich witzig, stand in dem Kommentar, und ich ahne allmählich auch, wieso – Pax und ich könnten nicht unterschiedlicher sein. Auf ihn zu treffen wäre, als würden Feuer und Eis kollidieren. Eine Begegnung, die eine gute Herausforderung sein könnte. Aber bin ich dafür wirklich bereit?

*

Die Gedanken an Pax Pacis lassen mich auch nach ein paar Stunden nicht wieder los. Seine Videos haben etwas mit mir gemacht, ohne dass ich genau sagen kann, warum sie mich so berührt haben. Und sie haben mich auf den Menschen neugierig gemacht, der hinter all dem steht. Selbst wenn ich mir niemals vorstellen könnte, zur Minimalistin zu werden – dafür liebe ich all die schönen Dinge um mich herum viel zu sehr –, ich würde dennoch gerne mehr über Pax erfahren. Also beschließe ich, bei meiner guten Fee anzurufen, um mich mit ihr zu beraten.

»Holly?« Maevis begrüßt mich mit einem herzhaften Gähnen. »Sorry, ich habe gerade die Twins ins Bett gebracht und bin weggenickt.«

Sofort regt sich mein schlechtes Gewissen. »Tut mir leid, ich habe gar nicht auf die Uhr geguckt. Wir können auch morgen reden.«

Sie spricht in gedämpftem Tonfall weiter. »Ich habe Zeit. Karson guckt irgendeinen Film, der mich eh nicht interessiert. Ich gehe nur kurz in die Küche. Was ist los?«

»Kennst du Pax Pacis?«

»Du meinst den sexy Kerl, der über Minimalismus, Frieden und all die anderen guten Dinge spricht?« Sie lacht leise auf.

»Wer kennt den bitte nicht?«

Natürlich ist sie bestens informiert. Als meine Managerin ist es schließlich ihr Job, ein Auge auf die neuen Stars der Plattform zu haben.

»Ich kannte ihn nicht!« Ich stehe auf und gehe ins Schlafzimmer, um meine Kopfhörer zu suchen, damit ich während des Telefonats die Wäsche zusammenlegen kann.

»Sein Kanal ist irgendwie total an mir vorbeigegangen.«

»Kein Wunder. Seit wann interessierst du dich für Minimalismus?«

»Ich interessiere mich für ... Au! Verdammt!« Es klirrt. Ich hopse auf einem Bein und reibe mir die Zehen, bevor ich das Licht im Schlafzimmer einschalte und den Übeltäter identifiziere. Ich bin gegen einen Stapel alter Teller gestoßen, die ich vor einiger Zeit auf einem Flohmarkt in der Nähe erstanden habe, um damit die freie Wand in meinem Flur zu dekorieren ... wo ab morgen aber nun mein neuer Spiegel seinen Platz findet. »Okay, vielleicht bin ich nicht unbedingt eine Minimalistin, aber es ist nicht so, dass mich das Thema nicht interessieren würde. Jedenfalls ist mir ein Kommentar

unter meinem letzten Video ins Auge gefallen. Da hat jemand eine Zusammenarbeit mit Pax vorgeschlagen.«

Maevis prustet los. »Pax und du? Sorry, das ist ...« Sie kriegt sich gar nicht mehr ein vor Lachen, und auch ich kann nicht mehr an mich halten. Sie hat recht, eine Zusammenarbeit zwischen uns wäre verrückt ... Aber gleichzeitig doch auch irgendwie cool. Das könnte wirklich ein witziges Video ergeben.

»Gott, diese Zuschauer haben manchmal echt die besten Ideen.« Maevis kichert immer noch. »Und hast du Lust drauf? Soll ich dir seine Mailadresse raussuchen?«

Ich unterdrücke ein Lächeln und stecke mir die Kopfhörer in die Ohren, die ich endlich in meinem zerwühlten Bettzeug gefunden habe. »Glaubst du denn, das könnte funktionieren?«

»Sicher. Ich kann es mir schon richtig gut vorstellen.« Sie klingt vielsagend. »Holly trifft endlich einen Kerl. Deine Fans werden ausrasten.«

Ich schnaube entnervt. »Wir reden hier über die Arbeit, nicht über mein Privatleben!«

»Komm schon. Hast du ihn dir mal angeguckt? So richtig, meine ich. Wer könnte bei diesen Augen nicht an ein Date denken?«

»Das wäre kein Date!«, widerspreche ich vehement und beginne, die Wäsche zusammenzulegen. Wenn ich meine Hände nicht beschäftige, weiß ich nicht, wohin mit all der Aufregung. Dabei verstehe ich nicht einmal, wieso ich überhaupt so nervös bin. Dass mich der Gedanke an eine

Zusammenarbeit so sehr durcheinanderbringt, ist ein deutliches Zeichen dafür, dass ich zu wenig mit anderen Menschen zu tun habe. Dafür bin ich einfach noch nicht bereit. »Du hast gerade noch gelacht. Du weißt also ganz genau, dass er nie und nimmer mit mir zurechtkäme. Abgesehen davon geht's mir gut. Ich brauche keinen Mann, um glücklich zu sein.«

»Schätzchen, hast du noch nie davon gehört, dass Gegensätze sich anziehen?«

»Ich ... Das wäre kein Date, okay? Das wäre ein Meeting. Zumindest dann, wenn du die Idee gut findest – und er überhaupt Interesse daran hat, mit mir zusammenzuarbeiten.«

»Ich muss zugeben, ich bin erstaunt. Du rufst mich an, um über eine Zusammenarbeit mit einem anderen Youtuber zu reden. Damit hätte ich im Leben nicht gerechnet.«

»Na ja ... Ja.« Ich zucke mit den Schultern, auch wenn Maevis das nicht sehen kann. Und sie hat recht, ich weiß ja selbst nicht, was in mich gefahren ist. Doch der ernste Ton ihrer Stimme bringt sofort all die Bedenken zurück, derentwegen ich nicht mehr mit anderen Influencern zusammenarbeite. »Weißt du, was? Ich glaube, das war eine Schnapsidee. Wenn ich es mir recht überlege, habe ich für so was auch gar keine Zeit.«

»Holly ...«

»Wir sehen uns morgen, ja?«, spreche ich weiter, damit sie gar nicht erst die Gelegenheit bekommt, mich doch noch zu einer Zusammenarbeit zu überreden.

»Pax ist bestimmt anders«, wirft sie ein, bevor ich auflegen kann. Ich verharre mit dem Daumen über dem Handydisplay und setze mich auf die Bettkante. Es fällt mir schwer, nicht an das zu denken, was in Maybrook geschehen ist. »Du hast dir doch sicher seine Videos angesehen. Er scheint nett zu sein.«

»Das sind sie in ihren Videos alle«, entgegne ich mürrisch. In den Kommentaren, in Chats, hinter verschlossenen Türen, da geschehen die Dinge, die einen tief ins Herz treffen. Die Menschen dazu bringen, aus ihrem Leben zu fliehen und irgendwo anders einen Neustart zu wagen.

Maevis seufzt. »Pax ist nicht Leslie, okay?«

»Bis morgen, Maevis«, verabschiede ich mich, ohne auf ihre Worte einzugehen. Sie hat das geschafft, wofür ich sie insgeheim angerufen habe: mich daran erinnern, wieso ich mich nicht an den Laptop setzen und Pax eine Mail schicken sollte.

2

Pascal

Lake Tahoe, Kalifornien

»Komm zu Papa«, flüstere ich und löse eine Hand vom Controller, um meine Drohne sicher aufzufangen, bevor ihr der Akku ausgeht und sie in den Lake Tahoe stürzt. So etwas passiert einem nur einmal im Leben. Nie wieder werde ich mein teures Spielzeug in einem See versenken.

Ich stelle die Drohne aus, nehme die Speicherkarte und den Akku heraus und verstaue sie sicher in ihrer Tasche, wo sie sich bis zu ihrem nächsten Einsatz ausruhen darf. Es ist schon spät, von der Sonne ist fast nichts mehr zu sehen, und ich sollte mir dringend etwas zu essen besorgen, bevor die Supermärkte schließen, aber ich bin zu neugierig auf das Material, das ich heute Nachmittag gefilmt habe.

Mittlerweile ist der Emerald Bay State Park beinahe leer. Die Tagesausflügler sind längst wieder fort, und die Camper sitzen beim Abendessen. Von irgendwo zieht der Geruch eines BBQ zu mir herüber und lässt meinen Magen knurren.

Ein saftiges Steak. Das wäre es jetzt.

Ich klettere vom Dach meines Vans hinunter, um einen Blick in den eingebauten Kühlschrank zu werfen. Ernüchternd. Eine angebrochene Flasche Club Mate, eine Tüte Milch, drei Eier und ein Apfel.

»Dann soll es wohl Rührei sein«, murme ich und hole eine Pfanne vom Haken, um sie auf eine der beiden Herdplatten zu stellen. Während ich darauf warte, dass sie heiß wird, schalte ich den Mac ein, um die Speicherkarte einzulesen und das Videomaterial der vergangenen Tage zu sichten.

In einer halben Stunde geht mein neues Video online. Die Zeit sollte reichen, um zumindest die Drohnen-Shots anzuschauen. Obwohl dies schon meine zweite Drohne ist, faszinieren mich die Aufnahmen aus der Vogelperspektive noch immer.

Die Bilder verleihen den Videos das gewisse Etwas und helfen, die Botschaft noch eindrücklicher zu vermitteln. Nicht, dass irgendeines meiner Videos perfekt wäre. Im Gegenteil, manchmal will ich sie mir fast nicht noch mal ansehen, weil mir dann zig Sachen auffallen, die ich hätte besser machen können.

Aber das ist eben der Deal mit diesen wöchentlichen Uploads. Man muss so viel wie nur möglich aus der wenigen Zeit machen, die man für ein Video hat.

Und leben will ich ja schließlich auch noch.

Mit meinem Rührei und der noch halb vollen Flasche Club Mate setze ich mich an den schmalen Schreibtisch, den ich damals hier eingebaut habe, und widme mich der Speicherkarte. Die Aufnahmen vom Lake Tahoe sind atemberaubend. Das Wasser ist

so unglaublich türkis, dass es aussieht, als hätte man den Regler für den Türkiston im Bildbearbeitungsprogramm bis zum Anschlag geschoben. Das erklärt jedenfalls, wieso die Bucht Emerald Bay heißt. Am liebsten würde ich sofort ins Wasser springen, aber das verschiebe ich lieber auf einen anderen Tag. Im Dunkeln ist es mir zu unsicher.

Der Schwenk vom Wasser des Sees über die dichten Fichtenwälder und die Berge der Sierra Nevada im Hintergrund verleiht den Aufnahmen den Kontrast, den sie brauchen. Die Bilder erinnern mich an meine Kindheit. An die unzähligen Campingausflüge ins Umland von L. A., an die Auszeiten mit meiner Familie, die zu meinen schönsten Erinnerungen gehören – und ich denke, einen Teil davon habe ich mit den Aufnahmen eingefangen.

Die rohen Clips sind so wunderschön geworden, dass mir der Atem stockt. Mit der richtigen Musik, gut gesetzten Schnitten und einer leichten Farbbearbeitung werden die Videos ein wahrer Augenschmaus sein.

Perfekt, um über das zu reden, was mich in den letzten Tagen beschäftigt hat: der Mut, still zu sein. Nicht tagein, tagaus die Lautstärke anderer in unsere Gedanken zu lassen – ob als Videos oder über die sozialen Medien. Seinen eigenen Gedanken endlich wieder den Raum zu geben, den sie verdienen.

Doch dafür muss man mutig sein.

Das ist zumindest meine Erfahrung, denn lange genug war ich es nicht. Mich einfach mal eine Stunde hinsetzen und gar nichts